

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 60 (1950-1951)
Heft: 3

Artikel: Das afrikanische Land braucht Schutz, um nicht zu einer ungeheuren Wüste zu werden!
Autor: Durand, Claude
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-556506>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Einige bewässerte Versuchsreisfelder der Ineac in Yangambi.



An Reisversuchspflanzen wird die künstliche Befruchtung zur Qualitätsverbesserung vorgenommen.



Das afrikanische Land

braucht Schutz, um nicht zu einer ung

VON CLAUDE DU

In dem Masse, wie der Mensch es lernt, dass er neue Ernten abzugewinnen, wird er die Zerstörung des fruchtbaren Bodens. Der Klimawandel ist ein brennendes Problem geworden; der Mensch muss mehr zu erschliessen, und die menschliche Fortschritte der Medizin von Jahr zu Jahr.

Früher verschoben sich die Völker im Schöpfung der ausgebeuteten Länder, nachdem sie schon seit langer Zeit besiedelten. Das Ackerland muss ständig erneuert werden. Menschen, die die Wissenschaft gegen die Geissel des Klimawandels nicht unterschätzen. Es ist nichts anderes als Hungersnot. Man darf nicht vergessen, dass die meisten Landes den Sturz grosser Reiche verhindert haben, wie Nordafrika und Syrien, die Getreide, das sie gebracht hatten, in Wüsten verwandelt wurden.

Die Erosion, die Ursache dieser Entwicklung und seine Fruchtbarkeit. Der Mensch trägt die Schuld. Indem er den Ertrag gewisser Gebiete allzu leicht in die grösste Gefahr gebracht. Länder, die waren, sind abgeholt und der abtragende Klimawandel ausgesetzt worden. Hochgelegene Gebiete, die tiefgelegene in ausgedehnte Wüsten verhindert haben, dieses Zerstörungswerk, indem es die letzten Ressourcen verbraucht.

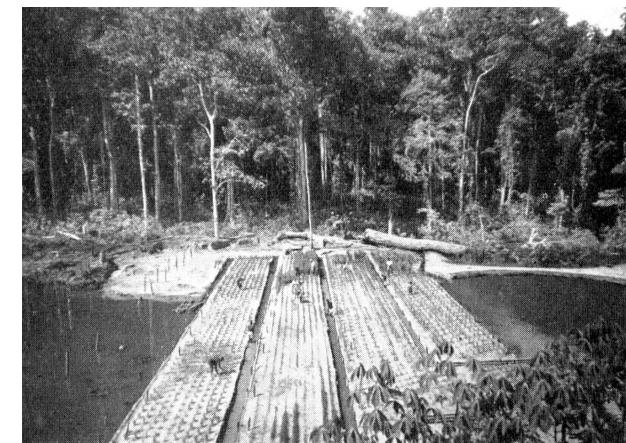
Dies ist oft in Afrika geschehen. Die Menschen haben in gewissen Gegenden, das Abweiden und Zersetzen der Erde. Diese wird kahl genagt, zerfurcht und zerstört. Die Bäche und schwemmen nicht mehr von der Pflanzen, die einzusickern, bilden sie Bäche und schwemmen nicht mehr.

In den Vereinigten Staaten wurden verschiedene Untersuchungen über die Bedeutung der Erosion und der Zersetzung der Erde festgestellt worden, dass während zweier Jahrzehnte mit einer Neigung von 10 Prozent pro Jahr abrieselnden Wasser abgetragen worden sind. Sie verlieren auf diese Weise trotz den bereits 200 000 Hektaren Ackerland.

Auch der afrikanische Kontinent leidet unter einer allgemeinen Verarmung der Vegetation. Die Savanne wird die bewaldete Savanne durch den Klimawandel gefährdet. Der Boden der südafrikanischen

*) Erosion = Abtragung der Humuserde.

Bild unten links: Die Lokele Neger sind die jahreszeitlichen Fischer in der Nähe von Stanleyville. Ihre Pirogen (Einbaumboote) sind mit Dächern bedeckt. Die Lokele unternehmen oft mehrtägige Reisen zu den Flussmündungen und bringen Waren der Flusseingänge.



Einige bewässerte Versuchsreisfelder der Ineac in Yangambi.



An Reisversuchspflanzen wird die künstliche Befruchtung zur Qualitätsverbesserung vorgenommen.



Das afrikanische Land

braucht Schutz, um nicht zu einer ungeheuerlichen Wüste zu werden!

VON CLAUDE DURANT

In dem Masse, wie der Mensch es lernt, die Erde zu bebauen und ihr neue Ernten abzugewinnen, wird er Zeuge einer immer rascheren Zerstörung des fruchtbaren Bodens. Der Kampf um die Erhaltung des Humus ist ein brennendes Problem geworden; denn es sind keine neuen Länder mehr zu erschliessen, und die menschliche Bevölkerung nimmt dank den Fortschritten der Medizin von Jahr zu Jahr zu.

Früher verschoben sich die Völker im allgemeinen, je nach der Er schöpfung der ausgebeuteten Länder, nach dem besten. Heute müssen die schon seit langer Zeit besiedelten Gebiete wieder bebaut, und das Ackerland muss ständig erneuert werden. Man darf den Ernst des Kampfes, den die Wissenschaft gegen die Geissel der Erosion*) beginnen muss, nicht unterschätzen. Es ist nichts anderes als die Wettrennen mit der Hungersnot. Man darf nicht vergessen, dass die Erschöpfung des produktiven Landes den Sturz grosser Reiche verursacht, und dass Gebiete wie Nordafrika und Syrien, die Getreide, Wein und Öl in Fülle hervorgebracht hatten, in Wüsten verwandelt worden sind.

Die Erosion, die Ursache dieser Entwicklung, zieht den Erdboden und seine Fruchtbarkeit. Der Mensch trägt größtenteils daran die Schuld. Indem er den Ertrag gewisser Gebiete allzusehr abholzen wollte, hat er sie in die grösste Gefahr gebracht. Länder, die einmal Wäldern bedeckt waren, sind abgeholt und der abtragenden Wirkung von Wind und Wasser ausgesetzt worden. Hochgelegene Gegenden werden in felsige Gebirge, tiefgelegene in ausgedehnte Wüsten verwandelt. Das Vieh vollendet dieses Zerstörungswerk, indem es die letzten Pflanzenspuren abweidet.

Dies ist oft in Afrika geschehen. Die allzu großen Viehbestände in gewissen Gegend, das Abweiden und Zerstampfen des Grases entblössen die Erde. Diese wird kahl genagt, zerfurzt und trocknet. Die Regengüsse werden nicht mehr von der Pflanzendecke abgeschwächt: statt sanft einzusickern, bilden sie Bäche und schwemmen die Erde weg.

In den Vereinigten Staaten wurden Versuche unternommen, um die Bedeutung der Erscheinung der Erosion zahlenmäßig festzulegen. Es ist festgestellt worden, dass während zweier Jahre in einer Baumwollplantage mit einer Neigung von 10 Prozent pro Hektare 30 Tonnen Erde vom abrieselnden Wasser abgetragen worden sind. In den Vereinigten Staaten verlieren auf diese Weise trotz den bereits ergriffenen Massnahmen jedes Jahr 200 000 Hektaren Ackerland.

Auch der afrikanische Kontinent leidet unter der Erosion. Es wird eine allgemeine Verarmung der Vegetation festgestellt. In Südrhodesien wird die bewaldete Savanne durch den Ackerbau der Halbnomaden gefährdet. Der Boden der südafrikanischen

*) Erosion = Abtragung der Humuserde.

Bild unten links: Die Lokale Neger sind die fahrenden Händler der Kongoflussgegend in der Nähe von Stanleyville. Ihre Pirogen (Einbaum-Ruderboote) sind mit geflochtenen Dächern bedeckt. Die Lokale unternehmen oft mehrmonatige Reisen auf ihren «schwimmenden Hütten» und bringen Waren der Flusseingeborenen zu den fernsten Märkten.

PHOTOS H. GOLDSTEIN UND E. LEBE CONGO PRESSE



Auf einer Uferlichtung wird ein Reismarkt abgehalten.

Die landwirtschaftliche Versuchsanstalt von Belgisch Kongo, die Ineac, hat in Yangambi, in der Nähe von Stanleyville, am Ufer des Kongo-Flusses verschiedene Versuchspflanzungen angelegt, um jene Arten von Nutzpflanzen heranzuzüchten, die in diesen äquatorialen Gebieten den besten Ertrag versprechen. So hat die Ineac dort auch berieselte Reisfelder erstellt, wo Züchtungsversuche in folgender Weise vorgenommen werden: Die schwarzen Angestellten der Anstalt nehmen die künstliche Befruchtung des Reises vor, indem sie den weiblichen Griffel einer jeden Pflanze in ein Wasserbad von 43–44 Grad Wärme tauchen, um die männlichen Keimstoffe, die sich auf natürliche Weise eingefunden haben können, zu vernichten, ohne die Fortpflanzungsfähigkeit der Pflanze zu gefährden. Dieser Eingriff erlaubt die darauffolgende Befruchtung der Pflanze mit Keimstoffen einer bestimmten Reisart zur Züchtung einer besseren Qualität.

Die Eingeborenen warten auf die Vertreter der europäischen Handelshäuser, die den ungeschälten Reis kaufen und in die Ernährungszentren des Belgischen Kongo bringen.



Mengen abgetragen und verliert sich im Meer. Drei Viertel des Zululandes sind von der Erosion angegriffen; diese vernichtet den Humus, senkt den Wasserspiegel und lässt die Quellen versiegen. Im 19. Jahrhundert zogen die Buren mit ihren Herden auf der Suche nach Weideland immer weiter nach Norden. Intensive Viehzucht zerstörte die Pflanzendecke in ausgedehnten Gebieten. Gleichzeitig ersetzte bei den Eingeborenen eine ausbeuterische Bodenbearbeitung die früheren Ackerbautraditionen, die dem Boden eine genügende Bepflanzung sicherten. Heute bedroht die Trockenheit immer wieder die Südafrikanische Union. 1949 gingen 45 000 Stück Vieh zugrunde, und 700 000 Eingeborene litten Hungersnot. Die Regierung war gezwungen, rasche Massnahmen zu ergreifen.

In Uganda sind nur noch Ueberreste der früheren Pflanzenwelt vorhanden. Im Norden von Kenya ist die Wüste wegen des Uebermasses an Vieh und Bebauung um 10 km fortgeschritten. Da an der Goldküste der Urwald durch Pflanzungen von Kakaobäumen ersetzt wurde, fand auch dort eine Austrocknung des Bodens statt.

In Aequatoriafrika bilden sich mitten im Urwald kleine Sandwüsten. Denn entgegen der allgemeinen Ansicht entsteht der einmal abgeholtzte Urwald nicht wieder von selbst. Man kann sich jetzt vorstellen, wie bewaldet und grün früher einmal die Sahara gewesen sein muss, bevor sie zum Inbegriff einer Wüste wurde. Auch intensive Baumwollanpflanzung kann die fruchtbare Erde zerstören. Es musste ein Programm aufgestellt werden, um die Baumwollpflanzungen teilweise in Oelbaum-

pflanzungen umzuwandeln, eine Art der Pflanzung, die den Boden besser schützt.

Die Regierungen der europäischen Mutterländer haben dieser Lage Rechnung getragen. Sie haben, zunächst jede in ihren eigenen Kolonien, gekämpft, indem sie die verschiedenen Bedingungen eines jeden Gebietes erforschten und Gesamtpläne entwarfen. Die eingeborene Bevölkerung muss beraten, ja sogar gezwungen werden, vernünftige Ackerbaummethoden anzuwenden; das grossangelegte Abholzen muss vermieden, die Urbarmachung kontrolliert und die Anpflanzung mit Brachlegung abgewechselt werden.

Doch haben die verschiedenen Regierungen die Notwendigkeit eingesehen, die Ergebnisse ihrer Feststellungen auszutauschen. Im November 1948 fand in Goma am Kiwusee in Belgisch Kongo die erste Konferenz zur Bekämpfung der Erosion statt. Es wurde beschlossen, einen interafrikanischen Dienst zu schaffen. Im November 1949 berief das britische «Colonial office» in Jos — Nigeria — eine Konferenz über die «Erhaltung und Behandlung des Bodens» zusammen. Diese Frage wird übrigens auf dem Programm sämtlicher Konferenzen stehen, die unter den an Afrika interessierten Mächten stattfinden. Diese haben erkannt, dass die Ernährung der afrikanischen Bevölkerung in Frage gestellt ist, wenn die bisher vereinzelten Anstrengungen nicht vereinigt werden, um mit allen heute der modernen Wissenschaft und Technik zur Verfügung stehenden Mitteln dem schweren Problem der Erosion zu begegnen.

Uebertragung von Krankheitskeimen durch Milch und Milchprodukte

VON PROF. DR. P. KÄSTLI

In der letzten Zeit wurde im Zusammenhang mit dem Tuberkulosegesetz und dem Auftreten von Scharlachepidemien in Aarau und Basel in der Öffentlichkeit die Frage lebhaft erörtert, ob und unter welchen Umständen Krankheitserreger durch den Konsum von Milch und Milchprodukten auf den Menschen übertragen werden können. Ferner haben neuere Erkenntnisse auf dem Gebiete der Milchhygiene und namentlich die Bekanntgabe von Untersuchungsergebnissen über das Vorkommen von Rindertuberkelbakterien beim Menschen diesem Problem aktuelle Bedeutung verschafft.

Die Tatsache, dass die Möglichkeit einer Infektion von Milch und Milchprodukten mit Krank-

heitskeimen besteht, hat nun bei vielen Konsumenten Beunruhigung verursacht und teilweise zu Schlussfolgerungen geführt, die sachlich unbegründet sind. So erhoben sich gelegentlich Stimmen, die unter Hinweis auf diese Uebertragungsmöglichkeit vor dem Konsum von Milch und Milchprodukten ganz allgemein warnten. Von anderer Seite wurde der schweizerischen Landwirtschaft eine gewisse Nachlässigkeit in der Bekämpfung der Tierseuchen, speziell der Rindertuberkulose, vorgeworfen unter Hinweis auf die in den skandinavischen Ländern heute sehr weit fortgeschrittene Bekämpfung dieser Seuche.

Es dürfte deshalb angebracht sein, auf einige